

## Hillary an die Nahostfront

Wohl dem, der eine zupackende Ehefrau hat. Oder wehe dem? Bill Clinton wird zwischen „wohl“ und „wehe“ pendeln, wenn er an Hillary

denkt. In seiner ersten Amtszeit hatte die Gattin praktisch das Amt des Gesundheitsministers an sich gerissen, als sie mit dem Entwurf einer nationalen Krankenversicherung betreut wurde. Der Plan platzte, und Mrs. Clinton, nicht nur der Machtanmaßung, sondern auch des Unterschleifs verdächtigt, wurde zur meistgehaßten Frau Amerikas. Inzwischen schwimmt sie in der Gunst des Volkes wieder obenauf, und Mr. C. dankt

dem Herrgott für Mrs. C., weil sie sich in seinen Weiberaffären so öffentlichkeitswirksam an seine Seite gestellt und ihm dergestalt wohl das politische Leben gerettet hat.

Doch ist und bleibt Frau Hillary ein ausgeprägter Machtmensch, der sich nicht auf Dauer in die Gattinnenrolle abdrängen läßt. Also hat sie jüngsthin die Außenpolitik ausprobiert – leider dort, wo die meisten Minen lauern, in Nahost. Rüde an den fein austarierten Gewichten amerikanischer Diplomatie rüttelnd, sprach sie sich dezidiert für einen palästinensischen Staat aus.

Die Palästinenser freuen sich, aber Netan-

jahu darf es auch tun. Denn die wichtigsten Figuren im Kongreß haben sich sofort auf Mrs. C. eingeschossen und die gesamte Regierung des Anti-Israelismus bezichtigt. Wenn also Frau Hillary Druck auf Jerusalem ausüben wollte, ist ihr das mißlungen. Statt dessen hat sie den Kongreß dazu animiert, sich mit Israel zu solidarisieren. Und Clinton, der schon dabei war, dem sturen Netanjahu den Arm umzudrehen, wird nun das Gegenteil beteuern und beweisen müssen. Mrs. C. hat weder Bill noch der Diplomatie einen guten Dienst erwiesen.

jj